

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 121 (1995)  
**Heft:** 31

**Artikel:** Aus dem Leben von Hansmax Preisel, Buchhalter. [Teil 3], Hansmax Preisel fotografiert öffentliche Verkehrsmittel  
**Autor:** Stamm, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607882>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

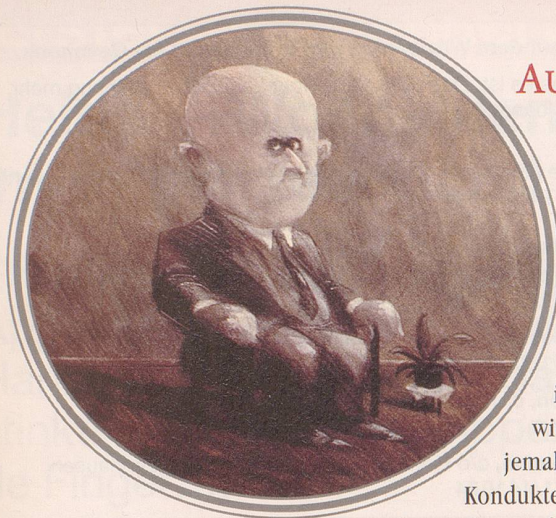
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Obwohl Herr Preisel kein ausnehmend sozialer Mensch war, hatte er sich schon seit seiner frühen Jugend für öffentliche Verkehrsmittel, insbesondere Eisenbahnen interessiert, ohne jedoch – wie viele seiner Mitschüler – jemals Lokomotivführer oder gar Kondukteur werden zu wollen. Es hatte ihn einfach fasziniert, dass Züge, Busse und Flugzeuge nach einem festgelegten Fahrplan verkehrten, ganz unabhängig vom Passagieraufkommen. Verschiedene Male liess er auf dem Bahnhof einen Zug aus, nur um sich davon zu überzeugen, dass eine Stunde später

## Hansmax Preisel fotografiert öffentliche Verkehrsmittel

wirklich schon der nächste fuhr, und er liebte den Gedanken, dass er nun schon an seinem Ziel angelangt wäre, hätte er sich nicht entschlossen, den späteren Zug zu nehmen, der dieses erst in einer halben Stunde erreichen würde.

Die Idee, öffentliche Verkehrsmittel zu fotografieren stammte nicht von Herrn Preisel. Ein guter Kollege hatte ihn anlässlich des Begrüssungsapéros von Herrn Seidel darauf hingewiesen, dass diese Freizeitbeschäftigung so preiswert wie befriedigend sei. Der Kollege nahm Herrn Preisel auch einmal an eine Versammlung des Vereines der Sammler von Flugzeughildern mit, und obwohl dem Buchhalter die Materie noch fremd war, hatte er sich mit etlichen Anwesenden auf Anhieb gut verstanden und mit einigen gar interessante Gespräche geführt. Kurz darauf kaufte Herr Preisel eine kleine, aber qualitativ hochwertige Kamera ohne technischen Schnickschnack, und durch systematisches Vorgehen und grossen Fleiss war er bald im Besitz einer ansehnlichen Sammlung von Flugzeughildern. Von allem Anfang an aber störte ihn, dass er jedesmal, wenn er sich auf die Aussichtsterrasse des Flughafens begab, einen – wenn auch bescheidenen – Obolus zu entrichten hatte, obwohl das Flughafengebäude an sich ein öffentliches war und er mit seinen Steuergeldern mit zu dessen Unterhalt beitrug. Dieser kleine Ärger steigerte sich mit den Wochen, bis Herr Preisel schliesslich gar keine Freude mehr an seinem neuen Hobby hatte und sich, als Besitzer eines Generalabonnements der Bundesbahnen, entschloss, in Zukunft Lokomotiven zu fotografieren.

Das Fotografieren von Zügen führte den Buchhalter während des ganzen folgenden Sommers an die verschiedensten Orte. Die Vielfalt der Landschaften und der Lokomotiven konnte ihn immer wieder begeistern, und er war ganz zufrieden mit seinem Leben. Auf seine ausgedehnten Reisen nahm er selbstgemachte belegte Brote und eine Thermoskanne mit koffeinfreiem Kaffee mit und konnte so viel Geld sparen, das andere verschwendeten, indem sie Speise und Trank im Zug oder an Bahnhofskiosken zu übersetzten Preisen kauften.

Durch Zufall hatte Hansmax Preisel vernommen, dass im Sommer eine exakte Nachbildung der alten Postkutsche auf der Gotthardstrecke verkehre, und wenn es sich dabei auch nicht um eine Lokomotive handelte, entschloss er sich doch, diese zu fotografieren und das Bild als eine Art Kuriosum seiner Sammlung einzuverleiben. An einem regnerischen Wochenende im Juni begab er sich also nach Andermatt, von wo aus die Postkutsche verkehren sollte. Dort musste er zu seinem Schrecken vernehmen, dass eine Passage Fr. 550.– kostete und dass sein Generalabonnement ihn zu keiner Ermässigung berechtigte. Darauf entschloss sich Herr Preisel, zu Fuss ein kleines Stück des Weges zu gehen und die Kutsche beim Vorüberfahren zu fotografieren.

Er war eine gute Stunde gegangen und gelangte nach Hospental, ohne dass die Kutsche gekommen wäre. Da er noch nicht müde war und auf keinen Fall die Reise umsonst gemacht haben wollte, begann er, die Strasse gegen den Pass hinaufzugehen. Nach einiger Zeit setzte starker Regen ein, und Herr Preisel stellte sich bei einer «Hubrol»-Selbstbedienungstankstelle unter. Dort stand er eine halbe Stunde, ohne dass der Regen nachliess oder wenigstens die Kutsche vorbeikam. Hingegen hielt ein Personenwagen, in dem eine fröhliche Grossfamilie sass, an der Tankstelle. Während der Fahrer sein Fahrzeug auftankte, starrten die Kinder vom Rücksitz Herrn Preisel schamlos an, was diesem äusserst peinlich war. Um weiteren solchen Erlebnissen zu entgehen, machte er sich deshalb kurz nach Abfahrt des Wagens auf den Rückweg und erreichte ungefähr eineinhalb Stunden später völlig durchnässt Andermatt. Weshalb er die Kutsche nicht gesehen hatte, liess sich nicht abklären. Sie war planmässig abgefahren.

Als er gegen seine Gewohnheit das Nachtessen in einem Restaurant in Göschenen einnahm, bemerkte er, dass die Serviertochter des Restaurants «Gotthard» eine Rose auf ihren Unterarm tätowiert hatte, während sie sonst ganz anständig gekleidet war. Die junge Frau war offenbar skandinavischer Herkunft. Dennoch war Herr Preisel von seiner Entdeckung ziemlich bestürzt und gab der Frau nach dem Essen ein für seine Verhältnisse unangemessen hohes Trinkgeld, worauf er das Lokal fluchtartig verliess. Er konnte nicht ahnen, dass die Tätowierung nur ein Abziehbild war und von der Serviertochter noch am selben Abend durch einfaches Waschen mit Wasser und Seife wieder entfernt wurde.

PETER STAMM